



Pfingstmontag, 1. Juni 2020

Predigttext: Evangelium, Johannes 20 – (Die Vollmacht der Jünger) –

¹⁹ Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!

²⁰ Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

²¹ Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

²² Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! ²³ Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Liebe Gemeinde!

Da hocken sie nun zusammen und schauen sich ängstlich um, ob sie nur nicht auffallen und Anstoß erregen. Nein, ich meine nicht Sie – Sie halten ja genügend Abstand, kennen die Regeln, haben den Mund-Nase-Schutz zumindest griffbereit und den § 5 (2) der aktuellen Senatsverordnung vom 26. Mai bezüglich religiöser Veranstaltungen und Zusammenkünfte, nach der ja nun auch solche unter freiem Himmel erlaubt sind, vor Augen.

Ich meine natürlich die ängstliche Jünger, über die Johannes im Evangelium berichtete: „Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht ...“

Auf der ersten Blick gar kein richtiger Pfingsttext. Werden wir doch noch einmal zurück versetzt in die Zeit zwischen Auferstehung Christi und dessen Himmelfahrt.

Das Pfingstereignis, das Pfingstwunder wird gar nicht beschrieben. Das war gestern das große Thema. Heute ist fast verängstigte Häuflein der Jünger ist versammelt. Verunsichert, was werden wird.

Was uns betrifft, wurde schon vor Urzeiten, vor Jahren bzw. Jahrzehnten festgestellt: Wir leben mit dem „Geist der Furcht“ (Paulus?: 2. Tim. 1,7) in einem „Zeitalter der Angst“ (Paul Tillich 1965*) in einer „Gesellschaft der Angst“ (Heinz Bude 2014*)

Wieviel mehr treffen solche Aussagen jetzt auf unsere Situation zu! Annähernd hilflos stehen wir dem unsichtbaren Gegner SARS-CoV-2 (severe acute respiratory syndrome coronavirus-2) gegenüber. Gefährdete oder gar Betroffene müssen sich abkapseln, wir hier dürfen uns nicht zu nahe kommen. Nur keine engeren Kontakte. Sonst werden wir auch noch infiziert. Es ist schon zum Fürchten.

Die Jünger haben sich eingeeigelt. Sie haben die Türen verschlossen, sind gewissermaßen in häusliche Quarantäne gegangen, aus Furcht. Furcht, Schmerz, Sehnsucht nehmen ihnen die Luft. Sie sehen sich in einer Sinn- und Identitätskrise.

[Aus Furcht „vor den Juden“, heißt es. Gefährlich, diese Aussage in unseren Ohren: auch dort schon, „die Juden“, wie immer. Verschwörungstheorien drohen aufzublühen. Bei Johannes ist hier nicht zu verstehen: das jüdische Volk, sondern meint - spezifisch johanneisch: jüdische Autoritäten. Also die, die damals bestimmten, was als rechtens zu gelten hatte.]

Die Jünger fürchteten sich vor dem „mainstream“, würden wir heute sagen, vor den vorherrschenden gesellschaftspolitischen, kulturellen, religiösen Leitgedanken. Ein sie bedrohendes Umfeld.

Wir fragen wie sie, ob es möglich ist, die furchteinflößenden Mauern um uns niederzureißen, die Türen weit zu öffnen. Bei der Virus-Pandemie setzen wir auf vernunftgeleitete Maßnahmen und auf die erhofften Erfolge der Wissenschaft. Damit wir uns nicht von der um sich greifenden diffusen Furcht erfassen lassen, die teilweise geschürt und durch verunsichernde Theorien, ja gar Lügengeschichten, aufrechterhalten wird, brauchen wir einen wachen Geist, hoffen wir letztlich auf ein Wunder.

Das Wunder, das im Evangelium beschrieben wird, ist die unerwartete und unvermutete Gegenwart des Herrn. Plötzlich ist Er da mit Seinem „Schalom“, Seinem Friedensgruß. Er ließ sich nicht aufhalten oder abhalten. „Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.“

Ein Theologe unserer Tage formuliert: „Mögen auch Angst und Verschlussenheit noch so groß sein, der Auferstandene hat die Fähigkeit, durch verschlossene Türen zu dringen (...). Auf diese Weise kommt der Auferstandene immer wieder in eine ‚verschlossene Welt‘, um sie durch Seine Wirksamkeit zu einer ‚offenen Welt‘ zu machen.“ (Josef Blank 2013*)

Und Jesus verspricht den Seinen den „Heiligen Geist“. – jetzt wir der Bezug zum Pfingstfest deutlich – In diesem wirkmächtigen Geist sendet Er sie, sendet Er uns, in unseren Alltag, wie bedrückend er gegenwärtig auch erscheinen mag. „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“

Jesus begegnet der Angst mit frischem Wind, der stärker ist als die ängstlichen Jünger. Er, der verwundet Auferstandene, der die Zeichen von durchgestandener Folter und Not an sich trägt und nicht verbirgt, Er ist ein Geist-Heiler, der mit Geist heilt (nach Libermann). Mit dem „Geist, der Leben verheißt“ (EG 171,4).

Lassen wir uns also von diesem Pfingstgeist durchwehen, begeistern und als Geheilte uns zuversichtlich auf den Weg machen. Dann werden wir nicht nur diese gegenwärtige Pandemie überwinden, sondern auch die Abgründe zwischen Gott und den Menschen, die wir Sünde nennen.

„Der Herr ist der Geist“ – schreibt Paulus– „wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“.

(2. Kor 3,17)

Diese Freiheit schenke uns Gott, der uns mit Seinem Frieden bewahren möge! – Amen –

* Zitiert nach Matthias Libermann „Predigtstudien“ 2020:
Paul Tillich „Der Mut zum Sein“ 1965
Heinz Bude „Gesellschaft der Angst“ 2014
Josef Blank „Das Evangelium nach Johannes“ 2013

Dr. Michael Paulus Münscher – Pastor im Ehrenamt